



Die Bibel:
Ganze Inspiration
Ganze Wahrheit
Ganze Einheit

Biblisch Glauben, Denken, Leben

Herausgegeben vom Bibelbund e.V.

Mai 2011

91

Inhalt

Wort zum Nachdenken: Glauben hat Zukunft (Christoph Renschler)	
Ist Selbstliebe biblisch? (Wilfried Plock)	1
Ältester hebräischer Text entziffert (Johannes Gerloff)	4
Auf der Suche nach der Handschrift Gottes. Gedanken zum 60. Jubiläum des Staates Israel (Johannes Gerloff)	5
Die Bibelausstellung im Römerlager	7
Bibelbund-Termine	8

Glauben hat Zukunft

„Glauben heißt nicht Wissen!“ Wie oft trifft man auf diese weithin verbreitete Aussage. Ableiten dürfte sie sich von Zitaten der Philosophen Schopenhauer und Nietzsche. So formulierte der erste: „Glauben und Wissen verhalten sich wie zwei Schalen einer Waage: In dem Maße, als die eine steigt, sinkt die andere“. Nietzsche seinerseits meinte: „Glaube heißt, nicht wissen wollen, was wahr ist“. Bisweilen werden sogar wir Christen von den oben genannten Aussagen verunsichert. Zuzuschreiben ist dies dem Effekt der ständigen Wiederholung solcher Sätze. Umso wichtiger ist es, sie einmal von der Warte unterschiedlicher Blickwinkel her zu hinterfragen.

Sagt mir etwa ein sehr nahestehender Mensch: „Ich liebe dich!“, so will ich natürlich auf irgendeine Art und Weise Gewissheit über die Glaubhaftigkeit dieser schönen Mitteilung erhalten. Aber wie? Kaum anders, als dass ich darauf vertraue und mich in solchem Glauben auf die Person einlasse? Und ich bewerte dieses Wissen als sehr viel gewisser als etwa den Beweis eines hochkomplizierten physikalischen Sachverhaltes, den ich sowieso nicht nachvollziehen kann?

Und selbst in der Mathematik, der in vielerlei Hinsicht exaktesten aller Wissenschaften, ist längst nicht alles so klar, wie es einem gern eingeredet wird. Trotzdem bildet sie für viele andere wissenschaftliche Disziplinen die Grundlage. So musste etwa der berühmte Logiker B. Russell 1959 ernüchtern feststellen: „Ich dachte, dass die Gewissheit in der Mathematik wahrscheinlicher als sonst irgendwo zu finden sei ... Aber nach einigen zwanzig Jahren voller anstrengender Plage kam ich zu dem Schluss, dass es nichts mehr gab, was ich hätte tun können, um mathematisches Wissen unbezweifelbar zu machen“.



Wir Christen haben also überhaupt keinen Grund, uns unseres Glaubens zu schämen. Von der Vorstellung und Vermutung („ich meinte“) gelangt schon so mancher zur Gewissheit („siehe, nun weiß ich“). So lautet der Bericht von Naeman in 2Kön 5,11.15. Glauben hat Zukunft.

Christoph Renschler

Ist Selbstliebe biblisch?

In den letzten Jahren erscheinen auf dem evangelikalen Büchermarkt immer mehr Bücher, in denen „Selbstliebe“ und „Selbstannahme“ als grundlegende christliche Tugenden angepriesen werden.

Manche Autoren behaupten sogar, Selbstliebe sei die Voraussetzung, um Gott und den Nächsten lieben zu können. Inzwischen haben diese Gedanken das Bewusstsein vieler Christen schon völlig durchdrungen. Wie anders ist es zu erklären, dass die Selbstliebe-Ideologie auf großen Kongressen, Konferenzen und Jugendtreffen vor Tausenden verkündigt werden kann, ohne dass auch nur ein einziger aufsteht und widerspricht?

Und wenn man widerspricht, bekommt man zur Antwort: „Ja, aber es steht doch in der Bibel, dass man erst sich selbst lieben muß, um den Nächsten lieben zu können.“ Und dann wird der Satz zitiert: Liebe deinen Nächsten wie dich selbst!

Ist das wirklich so? Ist Selbstliebe biblisch? Ist Selbstliebe vielleicht sogar ein Gebot des Herrn? Oder wird hier vielleicht etwas in die Bibel hineininterpretiert, was sie gar nicht

sagen will? Handelt es sich am Ende um eine Unterwanderung der humanistischen Psychologie? Wir wollen zu diesem Thema die Schrift befragen.

Bevor wir das tun, will ich in einem ersten Gedankengang kurz skizzieren, wo die Theorie der Selbstliebe herkommt und wie sie sich entwickelt hat.

1. Die Theorie der Selbstliebe

Die Theorie der Selbstliebe ist erst in unserem Jahrhundert voll zum Durchbruch gelangt. Nährboden dafür war die jahrtausendealte Lehre des Humanismus und dann vor allem die am Ende des letzten Jahrhunderts entstandene neue, sogenannte Wissenschaft der Psychologie.

1956 veröffentlichte der amerikanische Psychologe deutscher Herkunft Erich Fromm sein Hauptwerk „Die Kunst des Liebens“ (The Art of Loving). Fromm war ein Schüler Sigmund Freuds und wurde später der Wortführer der „Neo-Psychoanalyse“.

Wilfried Plock



Wilfried Plock, Jahrgang 1957, verheiratet mit Sylvia, zwei erwachsene Kinder, war 15 Jahre lang in Gemeindeaufbauarbeiten in Karlsruhe und Mannheim tätig. 1995 übernahm er die Leitung der „Konferenz für Gemeindegründung“ (KfG), die sich für den Aufbau biblisch ausgerichteter Gemeinden im deutschsprachigen Raum einsetzt.

Anschrift:
Wilfried Plock
Mackenzeller Str. 12
36088 Hünfeld
W.Plock@web.de

Fromm formulierte in seinem Buch „Die Kunst des Liebens“ als einer der ersten die Theorie, dass ein Mensch zuerst sich selbst lieben muss, um andere lieben zu können. Eine Kostprobe aus Fromms Gedanken:

„Die heutige Kultur ist von einem Tabu verseucht: das Tabu, egoistisch zu sein. Uns wird beigebracht, dass es Sünde ist, sich selbst zu lieben, und eine Tugend, wenn wir andere lieben.“

Vielleicht ist es noch erwähnenswert, welches Gottesbild bei Erich Fromm vorlag. Er sah den Gott der Bibel als einen grausamen Diktator, der u.a. Kain dazu trieb, Abel zu ermorden. Kommentar überflüssig.

Nun haben natürlich andere Psychologen an dem Thema weitergearbeitet, vor allem die beiden amerikanischen humanistischen Psychologen Carl Rogers und Abraham Maslow.

Und es dauerte nicht lange, bis die Gedanken von der Selbstannahme und Selbstliebe auch im christlichen Gewand erschienen. In den Staaten hat der berühmte Fernsehprediger Robert Schuller eine gewisse Vorreiterrolle gespielt. Sein Buch „Self-Esteem, the New Reformation“ hat wirklich eine gewisse Reformation ausgelöst, nur leider keine positive. Ich zitiere Bob Schuller:

„Gott möchte, dass wir alle gut über uns denken. Wiedergeboren zu werden bedeutet, dass wir von einem negativen Bild über uns selber zu einem positiven verändert werden ... Luther und Calvin haben sich in ihrer Theolo-

gie geirrt, indem sie Gott und nicht den Menschen zum Zentrum ihrer Theologie gemacht haben....“

Weitere amerikanische Autoren nahmen das Thema der Selbstliebe auf und machten es in christlichen Kreisen populär, u.a. so bekannte Leute wie James Dobson, Bruce Narra-more, Charles Swindoll, Norman Wright, Josh McDowell und viele andere.

In Deutschland erschien bereits 1975 ein kleines Büchlein von Walter Trobisch mit dem vielsagenden Titel „Liebe dich selbst“. Elf Jahre später, 1986, hatte es bereits die 16. Auflage erreicht (ca. 150.000)!

Das Buch beginnt mit einem üblen Zitat aus Hermann Hesses destruktivem Buch „Steppenwolf“ und entfaltet dann völlig unverblümt die Selbstliebe-Ideologie des Erich Fromm. Im zweiten Kapitel schreibt Trobisch über die Quelle seiner Ansichten:

„Die Bibel nimmt die Erkenntnis der Tiefenpsychologie vorweg, dass es keine Nächstenliebe ohne Selbstliebe gibt.“

Wir merken hier, wie Trobisch offenbar die Bibel durch die tiefenpsychologische Brille von Freud und Fromm gelesen hat. Dann fährt Trobisch auf Seite 14 fort:

„Jedenfalls ... enthält für mich das Liebesgebot Jesu nicht nur einen Imperativ und einen Indikativ, also einen Befehl (liebe deinen Nächsten) und eine feststellende Aussage (du liebst ja auch dich selbst), sondern das Liebesgebot Jesu enthält für mich auch einen zweiten Befehl: „Liebe ... dich selbst!“ Oder moderner ausgedrückt: Nimm dich selber an! Nur wer sich selbst annimmt, kann den anderen annehmen. Nur wer sich selbst liebt, kann den anderen lieben.“

Übrigens, wir betreuten in unserer Karlsruher Zeit ein junges Mädchen, das psychisch nicht stabil war. Eines Tages kam sie in das „EC-Seelsorge-Zentrum“ in Kassel. Das erste Buch, das sie dort ausgehändigt bekam und als Pflichtlektüre lesen musste, war „Liebe dich selbst“ von Trobisch. Meine Proteste halfen nichts.

Nach den heutigen Ansichten ist es nicht mehr das Hauptproblem des Menschen, dass er Gott nicht verherrlicht, sondern dass er sich selbst nicht achtet und sich selbst nicht liebt. Darum haben wir heute weitgehend ein Evangelium der Selbstsucht, das uns solange mit Selbstbestätigung überschüttet und psycho-therapeutisch aufbläht, bis wir in der Selbstanbetung enden.

2. Selbstliebe im biblischen Licht

Ist Selbstliebe wirklich ein Befehl oder ein göttliches Gebot? Matthäus 22, 34-40: „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.“ (V.39) Es handelt sich um ein Zitat aus 3. Mose

19,18: „...und sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.“ Diese Aussage wird oft und an zentralen Stellen im NT zitiert (Mark. 12,31; Luk. 10,27; Röm. 13,9; Gal. 5,14; Jak. 2,18).

Warum ist die Aussage von Jesus kein Befehl zur Selbstliebe?

- es ist grammatisch unmöglich: hier steht kein Befehl, sondern ein Vergleich.
- es ist sprachlich unmöglich: hier steht im griech. Text „agape“, die sich aufopfernde Liebe, die nie auf sich selbst bezogen ist.
- es ist theologisch unmöglich: die Bibel nennt Selbstliebe Sünde (2.Tim.3,2: die Endzeitmenschen werden ... sich selbst liebend sein - *philautoi*).
- es ist numerisch unmöglich: „An diesen *zwei* Geboten... (V.40)!

Nun behaupten Fromm und Trobisch, dass bei keinem Menschen die Selbstliebe angeboren sei, sondern dass sie erst im Laufe des Lebens erlernt werden müsse. Um diese Sicht zu belegen, zitiert Trobisch z.B. den Psychotherapeuten Dr. Guido Groeger:

„Es scheint die Anschauung vorzuherrschen, als sei es selbstverständlich, dass jeder Mensch sich selbst liebt und es lediglich darauf ankomme, ihn ständig dazu anzuhalten, andere zu lieben ... Der Tiefenpsychologe jedenfalls hat festzustellen, dass es keine angeborene Selbstliebe des Menschen gibt. Sie wird erworben oder nicht. Wer sie nicht oder nur ungenügend erwirbt, ist auch nicht oder nur ungenügend zur Liebe anderen wie auch Gott gegenüber fähig.“ (Trobisch, S. 9)

Humanistisches oder biblisches Menschenbild?

Die humanistische Sicht des Menschen

- der Mensch ist ein Produkt der Evolution
- er hat einen guten Kern in sich
- die Umwelt macht ihn schlecht (Erziehung, Religion, Gesellschaft)
- dennoch kann er das Gute in sich entfalten und entwickeln

Die biblische Sicht des Menschen nach dem Fall

- tot in Sünden und Übertretungen (Eph.2,1)
- unfähig, Gott zu suchen und Gutes zu tun (Röm.3,11-12)
- ein Rebell und Feind Gottes (Röm.5,10)
- böse, verhasst und andere hassend (Tit.3,3)
- durch und durch egoistisch (2.Tim.3,2)

Das ist das biblische Bild des gefallen Menschen. Und weil diese Lehre in den letzten Jahrzehnten immer weniger gepre-

digt wird, statt dessen aber viel von Selbstachtung und Selbstliebe und Selbstannahme zu hören und zu lesen ist, darum gibt es heute zum Teil solche eigenartige „Bekehrungen“, wo man hinterher den Eindruck hat,

- hier hat das Kreuz Jesu nicht wirklich seine Arbeit tun können ...
- hier ist nicht wirklich das alte Leben in den Tod gegeben worden ...
- hier ist nicht wirklich Christus im Zentrum eines Menschen und ...
- hier ist nicht wirklich neues, göttliches Leben in eine Seele eingeflossen ...

Die Lehre der Schrift ist eindeutig und widerspricht jeder Idee von Selbstliebe.

3. Die biblische Haltung zu mir selbst

Lukas 9,23-24: „Er sprach aber zu allen: Wenn jemand mir nachkommen will, verleugne er sich selbst und nehme sein Kreuz auf täglich und folge mir nach. Denn wer sein Leben retten will, wird es verlieren; wer aber sein Leben verliert um meinetwillen, der wird es retten.“

... sich selbst verleugnen

- ist nach Jesus die erste Bedingung oder das erste Kennzeichen der Nachfolge...
- bedeutet nicht, sein Menschsein oder seine Persönlichkeit zu verleugnen...
- sondern dass wir unsere eigenen Interessen und Lebensvorstellungen zugunsten des Willens Gottes abgeben... (nicht wie ich will, sondern wie DU willst!)

... täglich

- nicht ein einmaliges Erlebnis, wodurch man ein für allemal verändert wird...
- sondern in der Haltung des Kreuzes und in der Lebensgemeinschaft mit Jesus täglich neu einzuüben...
- auf diese Weise werden wir unser Leben retten und das wahre, überfließende Leben finden...
- wenn wir IHN mehr lieben als uns selbst und IHM erlauben, SEIN Leben durch uns zu leben, dann werden wir reich beschenkt werden...

Lukas 14, 25-27: „Wenn jemand zu mir kommt und hasst nicht seinen Vater und seine Mutter und seine Frau und seine Kinder und seine Brüder und Schwestern, dazu aber auch sein eigenes Leben, so kann er nicht mein Jünger sein; und wer nicht sein Kreuz trägt und mir nachkommt, kann nicht mein Jünger sein.“

Wie kann man angesichts dieser eindeutigen Worte des Herrn von einem Befehl zur Selbstliebe sprechen? Das geht nur, wenn man die biblischen Aussagen auf den Kopf stellt. Und genau das tun die Selbstliebe-Ideologen. Fromm, Trobisch und Co. behaupten:

- Zuerst musst du dich selber lieben, damit du
- zweitens andere lieben kannst und
- im anderen liebst du Gott.

Im NT steht etwas Anderes: 1. Johannes 4,10 + 19

Liebe zu Gott und dem Nächsten entsteht nicht durch Selbstliebe, sondern beides kommt von Gott!

Die biblische Reihenfolge:

1. Gott liebt den Menschen.
2. Wenn der Mensch Gottes Liebe erkennt und annimmt, kann er Gott wiederlieben.
3. Durch Gottes Liebe wird der Mensch fähig, auch andere Menschen zu lieben.

Deswegen gab uns der Herr Jesus das neue Gebot, dass wir uns untereinander so lieben sollen, wie er uns geliebt hat (Joh. 13,34).

Das ist dann aber keine erlernte, eingeübte, selbstproduzierte Liebe des Menschen, sondern von Gott geschenkte Liebe, die durch den Heiligen Geist in unser Herz ausgegossen ist (Röm. 5,5). Das ist etwas völlig Anderes.

Selbstannahme:

1. Das Wort „Selbstannahme“ kommt ebenso wie das Wort „Selbstliebe“ in der Bibel nicht vor. Wir sollten diese Begriffe daher auch nicht verwenden, da sie einseitig humanistisch gefüllt sind und allgemein ganz anders verstanden werden, wie wir sie vielleicht meinen.
2. Selbstannahme bedeutet in der Psychologie das uneingeschränkte Ja zu sich selbst, inklusive aller Sünden, Schwächen, Neigungen und Verhaltensweisen. Dieses Brutto-Ja zum gefallenen, sündigen Menschen kennt die Bibel nicht.
3. Wozu darf und soll ich Ja sagen?
 - zu meinem von Gott gewollten Leben
 - zu den von Gott bestimmten Grundgegebenheiten meines Körpers, inklusive des Aussehens, des Geschlechts und der Sexualität
 - zu meinen von Gott gegebenen Eltern, Geschwistern und Kindern
 - zu meinen von Gott gegebenen Gaben, Fähigkeiten und Grenzen
 - zu meinem (unverschuldeten) Gesundheitszustand und Lebensalter

4. Wozu darf ich nicht Ja, sondern muss radikal Nein sagen?
 - zu meiner alten, von der Sünde vergifteten Natur (Fleisch)
 - zu allen bösen Gedanken, Worten, Taten und Unterlassungen, die aus dem alten Menschen kommen

Als Eva von Thiele-Winkler ihr Leben dem Herrn und dem Dienst am Nächsten weihte, und ihr Liebeswerk an Armen, Kranken und Waisenkindern begann, da betete sie, „dass der Dämon der Selbstliebe keine Gewalt über sie gewinnen möge.“

Gebe Gott, dass einige seiner Kinder heute auch noch so beten möchten!

Gebe Gott, dass wir mit dem Apostel Paulus von Herzen bekennen können:

„...nicht mehr lebe ich, sondern Christus lebt in mir; was ich aber jetzt im Fleisch lebe, lebe ich im Glauben, und zwar im Glauben an den Sohn Gottes, der mich geliebt und sich selbst für mich hingegeben hat“ (Gal. 2,20). ■

Literatur:

- Bertelsmann: „Lexikon der Psychologie“, Bertelsm. Lexikon Verlag, Gütersloh 1995
- Bobgan, Dr. Martin u. Deidre: „Psychotherapie oder biblische Seelsorge“
- Brownback, Paul: „Selbstliebe - Eine biblische Stellungnahme“, Schulte + Gerth 1988
- Bühne, Wolfgang: „Kann denn Liebe Sünde sein?“, CLV 1995
- Gibson, Jean: „Seelsorge mit Verantwortung“, Fairhaven B. CH. San Leandro 1994
- Nannen, Els: „Walter Trobisch und die Selbstliebe“, in BuG 4/85
- Trobisch, Walter: „Liebe dich selbst“, Brockhaus 1986, 16. Aufl.

Ältester hebräischer Text entziffert

Professor Gerschon Galil von der Abteilung für biblische Studien an der Universität Haifa will den ältesten hebräischen Bibeltext entdeckt haben und feiert dessen Deciffrierung als Durchbruch in der Bibelforschung. Es sind fünf blasse Reihen von althebräischen Schriftzeichen, die mit Tinte geschrieben wurden und auf einer 15 mal 16,5 Zentimeter großen Tonscherbe erhalten geblieben sind, die jetzt für Aufregung sorgen.

Der hebräische Text soll aus dem 10. Jahrhundert vor Christus, der Zeit des Königs David, stammen und wurde vor eineinhalb Jahren bei Ausgrabungen von Professor Josef

Garfinkel auf Chirbet Qeiyafa im Ela-Tal gefunden. Martin Luther übersetzte den Namen des Tales, in dem der sagenhafte Kampf des Hirtenjungen David mit dem Philisterkrieger Goliath stattgefunden hat, mit „Eichgrund“.

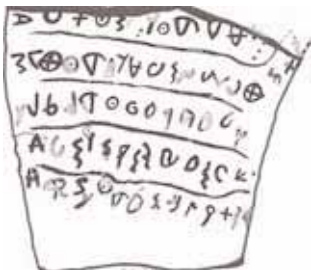


Wenn die Annahmen des Haifaer Professors stimmen, wäre dies der älteste bekannte hebräische Text. Professor Galil, der an der Hebräischen Universität in Jerusalem promoviert hat und sich mit einer „Chronologie der Könige von Israel und Juda“ profiliert hat, sieht in der beschrifteten Tonscherbe einen historischen „Hinweis darauf, dass das Königreich Israel bereits im 10. Jahrhundert vor Christus existiert hat.“

Aber nicht nur für die Geschichtsforschung ist dieser Fund bedeutend, sondern auch für die Theologie. „Wenigstens ein Teil der biblischen Texte wurde Hunderte von Jahren früher verfasst, als das die moderne Forschung präsentiert“, meint Galil. Die Tatsache, dass so ein Text in der Peripherie des israelitischen Königreichs hergestellt werden konnte, setzt seiner Ansicht nach voraus, dass es dann zu jener Zeit auch hoch qualifizierte Schreibexperten in der Hauptstadt Jerusalem gegeben haben muss. „Dann hat es in der Regierungszeit Davids tatsächlich Schreiber in Israel gegeben, die so literarische Texte und komplizierte Geschichtswerke wie etwa das Richterbuch oder die biblischen Bücher Samuel schreiben konnten.“ Die Entdeckung der beeindruckenden Befestigungsanlagen in Chirbet Qeiyafa im Ela-Tal und darin so komplexe Texte widerlegen jede Spekulation, die die Existenz eines Königreichs Israel im 10. Jahrhundert vor Christus bestreiten will.

Der Text auf der Tonscherbe handelt von Sklaven, Witwen und Waisen. Die Sprache, so die Forscher, sei charakteristisch und im Vergleich mit anderen antiken Sprachen in der Region einzigartig für das Hebräische. Die soziale Komponente ist laut Galil eine Eigenart des hebräischen Volkes und typisch für die biblischen Propheten, während die Nachbar-kulturen eher die Verherrlichung der Götter und die Sorge um deren physische Bedürfnisse forderten. In Jesaja 1,17, Psalm 72,4 und 2. Mose 23,3 wie auch an vielen anderen Stellen in der Heiligen Schrift würden in genau derselben Weise die sozialen Rechte von Witwen, Waisen und Ausländern eingefordert.

Der entzifferte Text:



1' 'l t' w'bd 't
 2' špt [']b[d] w'lm[n] špt yt[m]
 3' [w]gr [r]b 'll rb [d]l w
 4' '[l]mn šqm ybd mlk
 5' '[b]yn [w]'bd šk gr t[mk]
 Übersetzung:

1' sollst du nicht tun, sondern dienen [dem Herrn].

2' schaffe Recht dem Skla[ven] und der Wit[we] / schaffe Recht dem Wais[en]

3' [und] dem Fremden. [Tr]itt ein für das Kind / tritt ein für den Ar[men und]

4' die Witwe. Richte auf [den Armen] durch die Hand des Königs.

5' Schütze den Ar[men und] den Sklaven / [unter]stütze den Fremden.

© Johannes Gerloff,
 Christlicher Medienverbund KEP
www.israelnetz.com

Auf der Suche nach der Handschrift Gottes

Gedanken zum 60. Jubiläum des Staates Israel

Gott handelt. Das wird in der Bibel nicht gefragt, hinterfragt oder diskutiert. Das wird vorausgesetzt und erzählt. Gott beruft Abraham, erwählt Isaak und bleibt Jakob treu. So wurde er später als »Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs« bekannt. Die Frage des Mose, »Wie ist dein Name?«, beantwortet er aus dem brennenden Dornbusch heraus mit den Worten: »Ich bin, der ich bin!« (2. Mose 3,14). Er ist der Gott, der sich in der Geschichte offenbart, der Geschichte macht und deshalb auch in der Geschichte erkennbar ist. Das bestätigt der Apostel Paulus (Römer 1,20).

Nicht Mose, sondern der Gott der Hebräer fordert die Weltmacht Ägypten heraus und zwingt sie in die Knie, »damit ich an dir meine Macht erweise und damit mein Name auf der ganzen Erde verkündigt werde« (Römer 9,17). Gott führt den »Haufen Sklaven« aus Ägypten durch die Wüste nach Kanaan, gibt ihnen das verheißene Land, eine Ordnung, Propheten, Richter, Feldherren und Könige. Und der Herr lässt von den Ureinwohnern im Lande übrig, »damit er durch sie Israel prüfte« (Richter 3,1).

Einige Jahrhunderte später legt der Gott des kleinen, unscheinbaren Israel »dem großen Krokodil«, dem Pharao von Ägypten, »einen Haken ins Maul«, um ihm seinen Willen aufzuzwingen (Hesekiel 29,3f). Der schreckliche babylonische Herrscher Nebukadnezar wird als »Knecht« des Herrn bezeichnet, weil er durch seine Politik göttlichen Willen erfüllt (Jeremia 25,9).

Der Prophet Jesaja erkennt in dem Perserkönig Kyrus einen »Messias« des Herrn. Gott hat ihn bei seiner rechten

Johannes Gerloff



Johannes Gerloff, Jg. 63, verh. drei Kinder, arbeitet als Korrespondent des christlichen Medienverbundes KEP in Jerusalem.

Anschrift:
 c/o KEP
 Postfach 1869
 35528 Wetzlar
www.israelnetz.com

Hand ergriffen, »dass ich Völker vor ihm unterwerfe und Königen das Schwert abgürte« (Jesaja 45,1f). Und Daniel sieht Gottes Plan über das babylonische, persische, griechische und römische Weltreich bis hin zu einem Reich, »das nimmermehr zerstört wird«. Auf dem Weg dorthin ist Gott derjenige, der »Zeit und Stunde ändert, Könige absetzt und Könige einsetzt« (Daniel 2,21.44).

Nach Aussage der Heiligen Schrift geht es nicht darum, den Zufällen der Weltgeschichte einen tieferen Sinn abzurufen oder das Geschehen um uns herum geistlich zu interpretieren. Gott handelt in der Geschichte. Deshalb gibt es in der biblischen Berichterstattung so faszinierend wenige Wertungen. Nicht Theologen beschreiben das Handeln Gottes, sondern Journalisten – ob sie das wollen oder nicht. Die Frage ist, ob wir die »Fingerabdrücke« des lebendigen Gottes im Tagesgeschehen zu erkennen vermögen.

Zweierlei wird deutlich, wenn wir dem Handeln Gottes in der Geschichte – soweit es uns in der Heiligen Schrift überliefert wird – »nach-denken«:

Israel ist nicht besser, aber auserwählt

»Der Herr hat euch nicht erwählt, weil ihr größer wäret als alle Völker, sondern weil er euch geliebt hat!« (5. Mose 7,7f), schreibt Mose seinen Leuten beim Abschied ins Stammbuch. Die Wahl fällt auf Israel allein aus Gnade. »Ist's aber aus Gnade, so ist's nicht aus Verdienst der Werke; sonst wäre Gnade nicht Gnade« (Römer 11,6).

Israels »Re-Aktion« auf Gottes Entscheidung hat Auswirkungen auf die persönliche Zukunft des einzelnen Israeliten, nicht aber auf die Funktion und Aufgabe des Gottesvolkes als Ganzes. Gott weiß genau, wen er sich »zuvor erwählt« hat (Römer 11,2). Und »Gottes Gaben und Berufung können ihn nicht gereuen« (Römer 11,29). Deshalb werden wir das Handeln Gottes übersehen, wenn wir uns nur auf Wesen und Denken, Handeln und Verhalten des jüdischen Volkes konzentrieren, ohne zu fragen, was Er mir sagen will.

Israel ist der Maßstab, an dem die Völker gemessen werden

Das gilt für die nichtjüdischen Nationen, auch wenn Israel um das goldene Kalb tanzt, sich der Wahl Gottes mit allen Kräften widersetzt und alles investiert, um so zu sein wie alle anderen Völker.

»Ich will segnen, die dich segnen, und verfluchen, die dich verfluchen« (1. Mose 12,3) hatte Gott dem Abram mitgeteilt, bevor dieser überhaupt in der Lage war, über eine Antwort nachzudenken. Gott teilt – nach biblischer Aussage – den Völkern ihren Lebensraum zu. Die Grenzen setzt er

entsprechend »der Zahl der Kinder Israel« (5. Mose 32,8). Der oben bereits erwähnte Kyrus bekommt seine herausragende Stellung nur »um Jakobs, meines Knechts, und um Israels, meines Auserwählten, willen« (Jesaja 45,4).

Die ostjordanischen Reiche Moab und Seir werden von Gott gerichtet, weil sie sprechen: »Siehe, das Haus Juda ist nichts anderes als alle Völker!« (Hesekiel 25,8). Ägypten wird um seiner hinterhältigen Haltung gegenüber Israel zur Rechenschaft gezogen (Hesekiel 29).

Der Prophet Joel sieht voraus, wie der Herr der Geschichte, der Schöpfer des Himmels und der Erde, im Endgericht alle nichtjüdischen Völker versammelt und mit ihnen rechtet »wegen meines Volks und meines Erbteils Israel« und »weil sie mein Land geteilt haben« (Joel 4,2). Insofern ist es nur konsequent biblisch, wenn Jesus als Maßstab für sein eigenes Gericht über die Völkerwelt nicht etwa die Beziehung der Menschen zu ihm selbst nennt, sondern ebenfalls die Beziehung der Nichtjuden zum jüdischen Volk (Matthäus 25,40).

Können wir auf dem Hintergrund der Heiligen Schrift die Handschrift Gottes im Geschehen unserer Zeit erkennen? – Ich möchte behaupten, ja! – und einige Thesen zur Diskussion stellen:

Israel wird seinen Gott nicht los

Theodor Herzl wollte mit seiner Vision von einem jüdischen Staat nicht etwa biblische Prophetie oder gar den Willen Gottes erfüllen, sondern den Antisemitismus beseitigen, das Besondere und »Hassenswerte« am jüdischen Volk außer Kraft setzen. Der Prozess gegen den jüdischen Hauptmann Alfred Dreyfus im Oktober 1894 in Paris bewies dem Wiener Journalisten, dass weder Assimilation noch Bekehrung den Juden vor seinem Jüdischsein retten kann. Deshalb kam er zu dem Schluss: Wir müssen ein Volk werden wie alle anderen Völker, unser Schmarotzerdasein aufgeben, Verantwortung übernehmen. Wir brauchen einen eigenen Staat.

Eher zufällig wurde dieser Staat dann weder in Südamerika noch in Afrika errichtet, sondern im Nahen Osten. Wohl etwas unbedacht gaben die sozialistisch-säkular geprägten Gründungsväter dem Judenstaat den Namen »Israel« – und verkündeten damit der ganzen Welt: »Es kämpft Gott!« und: »Es wird herrschen Gott!« In diesem Namen steckt nicht die Aussage, dass »Israel« der »Gotteskämpfer« ist, sondern – bei wörtlicher Übersetzung – der Anspruch, dass sich einmal jedes Knie beugen und jede Zunge bekennen wird, dass ein einziger Herr ist – und »alle, die ihm widerstehen, werden zu ihm kommen und beschämt werden« (Jesaja 45,23f).

Wer jüdische Menschen kennt, weiß, dass ihnen das Auserwähltsein eher peinlich ist. »Lass mich in Ruhe mit deiner Erwählung, die hat uns nichts als Leid eingebracht«, fuhr mir einmal ein jüdischer Freund über den Mund, der den Abgrund deutscher Konzentrationslager überleben musste.

Wer Israelis heute vorwirft, sie würden ihre Erwählung stolz ausnutzen, beweist nur, dass er diese Menschen nicht kennt – und projiziert vielleicht rassistisches Wunschdenken, das ihm selbst nicht erlaubt ist, auf andere. Spätestens seit der Gottesoffenbarung am Sinai – als die Israeliten Mose auf den Berg schickten und sich das goldene Kalb machten – hat Israel alles getan, um seinen Gott und dessen unangenehmen Anspruch los zu werden. Ohne jeden Erfolg! 60 Jahre Staat Israel sind ein greifbarer Beweis dafür: Gott lässt sein Volk nicht los!

Israel wird das Land nicht los

Gott hatte in biblischer Zeit seinem Volk das Land vom Euphrat bis zum Nil versprochen. Die Briten versprachen dem jüdischen Volk 1917 eine Heimstätte in ihrem Mandatsgebiet Palästina, das damals auch noch das heutige Jordanien mit einschloss. Seitdem hat sich das jüdische Volk mit praktisch allen Teilungsplänen einverstanden erklärt – vorausgesetzt, es konnte einen Schimmer wirklichen Friedens erkennen. Natürlich verspüren Juden eine emotionale Bindung an das Land ihrer Väter. Wer aber heute mit Israelis spricht, merkt bald, dass sie Frieden wollen, nicht Land.

Die Aggression der Nachbarn Israels, die Weigerung der islamischen Welt, das Existenzrecht eines jüdischen Staates anzuerkennen, und das immer zu späte Ja der Araber zu den politischen Realitäten haben Israel dazu gezwungen, Land zu erobern und Besatzer zu werden. Spätestens seit dem Sechstagekrieg bemüht sich das jüdische Volk erfolglos, das verheißene Land loszuwerden, um sich dadurch den ersehnten Frieden einzuhandeln. Problematisch für israelische Politiker ist, dass die Formel »Land für Frieden« noch niemals und nirgends funktioniert hat. 60 Jahre Staat Israel sind ein greifbarer Beweis dafür: Gott gibt sein Land wem er will! Auch gegen den Willen derer, denen er sein Land verheißt hat.

Die Welt wird Israel nicht los

Gott gibt sein Land wem er will – das gilt auch für den israelischen Rückzug aus dem Gazastreifen im Spätsommer 2005. Wenn Gott tatsächlich Herr der Geschichte ist, hatte Ariel Scharon überhaupt nicht die Macht, Land abzugeben. Dann hat Gott selbst einen Teil des Landes Israel genommen und den Palästinensern gegeben.

Natürlich sind wir bei all diesen Überlegungen daran interessiert, was das alles für das jüdische Volk bedeutet und wie Israel sich verhalten sollte. Vielleicht würde unser Herr darauf aber antworten mit dem berühmten: »Was geht es dich an?!« (Johannes 21,22). – Um das Wort unseres Herrn nicht zu überhören, um seine Sicht nicht zu übersehen, sollten wir fragen: Was bedeutet das alles für mich – für uns – für die Heidenvölker?

Wann immer das auserwählte Volk sein Land verlassen musste, war das für nichtjüdische Völker eine Zeit der Gnade, eine Warnung, der Aufschub eines Gerichts. Das sehen wir bei Abraham, dem angekündigt wird, dass seine Nachkommen vierhundert Jahre lang das Land verlassen müssen, »denn die Missetat der Amoriter ist noch nicht voll« (1. Mose 15,16). Und die vergangenen zweitausend Jahre waren für Israel Zeit des Exils – für die Heidenwelt eine einzigartige Gnadenzeit.

Natürlich ist es nicht »politically correct«, aber die Parallelen zwischen dem Gazarückzug und dem Hurrikan Katrina in den USA sind unübersehbar. Der Hurrikan entstand just zu dem Zeitpunkt, als der letzte Israeli Gaza verließ. Die Bilder von den Zerstörungen und von den Flüchtlingen in Israel und den USA waren sich verblüffend ähnlich. Praktisch gleichzeitig wurde derselbe Prozentsatz von Israelis wie Amerikanern obdachlos. Die israelische Armee zeichnete Häuser, die zum Abbruch bereit waren, mit genau demselben Kreis und einem X wie amerikanische Rettungskräfte Häuser, die nach Überlebenden durchsucht und evakuiert worden waren.

Wenn ich an all das erinnere, geht es mir nicht darum, aus sicherer europäischer Perspektive festzustellen, wie Gott das ach so gottlose Amerika gerichtet hat. Vielmehr geht es um die Frage: Ist das alles Zufall oder will Gott uns dadurch etwas sagen? Wird der letzte Richter den Vorwurf gelten lassen, dass er sich bei seinen Warnungen nicht an die Gepflogenheiten unserer politischen Korrektheit gehalten hat?

Der Prophet Joel warnt davor, dass die Völker einmal für die Teilung des Landes Israel zur Rechenschaft gezogen werden. Wie ein Magnet zieht der »Laststein Jerusalem« (Sacharja 12,3) die Politiker der Welt an. Der frömmste Präsident, den die USA seit langem hatte, ist der erste, der die Teilung des Heiligen Landes zum politischen Programm erklärt. Dabei ist der Konflikt zwischen Israel und seinen Nachbarn im internationalen Vergleich eher zu vernachlässigen. Es gibt viele Völker auf Erden, die nach Unabhängigkeit streben, viel Unterdrückung und viel Blutvergießen, das den Nahostkonflikt bei weitem in den Schatten stellt. Die Welt wird Israel nicht los, so sehr sie sich auch um eine Lösung, das heißt eigentlich um ein Loswerden des Nahostkonflikts bemüht. ■

SCRIPTORIUM CAELII Die Bibelausstellung im Römerlager

Vom 2. bis 5. Juni veranstalten in Dorstadt bei Braunschweig über 700 Mitwirkende eine Zeitreise durch die Menschheitsgeschichte. In der „Zeitinsel Römer und Germanen“ findet sich auch eine interessante Bibelaus-



dem Schriftwesen in der römischen Militär- und Provinzverwaltung vermittelt.

„Von Babylon bis Braunschweig“ sozusagen präsentiert die kleine Ausstellung in der Schreibstube handgefertigte Repliken und Faksimiles antiker Schriftstücke und gibt damit einen Überblick zur Entstehung und Entwicklung der Schrift.

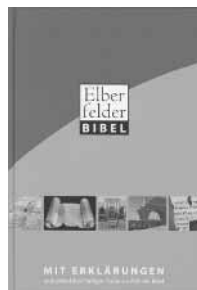
Kontakt: Uwe Beer, Alte Schulstr. 15 (ab Jan.2012: Feldweg 18), 23626 Ratekau, Tel.: 04504/609603, E-Mail: mu-beer@gmx.de

stellung. In der Darstellung eines römischen Schreibstubenoffiziers (Beneficarius) des 1. Jh. n. Chr. werden interessante Informationen über die antike Schreibkunst, Schreibsoldaten im römischen Heer und

Elberfelder Bibel. Mit Erklärungen und zahlreichen farbigen Fotos zur Welt der Bibel. Witten: SCM R. Brockhaus / Dillenburg: CV 2010. 1774 S. Hardcover: 29,90 €. ISBN 978-3-89436-791-6 / ISBN 978-3-417-25838-7.

Der Elberfelder Bibel mit Erklärungen, die aus der Elberfelder Jubiläumsbibel hervorgegangen ist, wurden in Abständen je vier Bildtafeln mit insgesamt 230 Farbfotos aus der Welt der Bibel und den wichtigsten archäologischen Funden eingefügt. Sie stammen von Alexander Schick, einem Fachmann für Handschriftenfunde, der auch eine eigene Bibelausstellung und eines der größten Qumran-Archive verwaltet. Jede einzelne Farbtafel wurde von ihm ausführlich im biblischen Zusammenhang erläutert und in ihrer zeitlichen Zuordnung in einer Zeitschiene gekennzeichnet.

Eine ähnliche Ausgabe erschien allerdings schon 2007 mit einer katholischen Übersetzung. In der Elberfelder Bibel sind die Farbtafeln aber bereits aktualisiert, so dass zum Beispiel ein Foto und eine Beschreibung vom Fundort des Herodesgrabs beigelegt wurde, das man erst 2007 entdeckt hat.



Sehr erfreulich ist, dass die Zeittafel im Anhang (gegenüber älteren Ausgaben der Elberfelder Bibel) zur Frühdatierung des Auszugs aus Ägypten hin korrigiert wurde. Auch die Zwischentexte der früheren Elberfelder Jubiläumsbibel sind teilweise korrigiert worden. So wurde zum Beispiel eine etwas bibelkritische Bemerkung zu Ps 22,2 ersetzt. Auch einige andere Stellen hätten noch Korrekturen oder Änderungen nötig. So sollte bei umstrittenen Auslegungen wenigstens eine Alternative genannt werden, zum Beispiel zu 1Kor 13, Judas 6; 1Pt 3,22. Die Einleitung zu Matthäus riecht zu stark nach der Quellenhypothese.

Man kann dem Verlag aber gratulieren, dass er das hervorragende Werk von Alexander Schick in seine Übersetzung eingefügt hat, die dadurch sehr gewinnt.

Karl-Heinz Vanheiden
07926 Gefell

Bibelbund-Termine

Faszination Bibel

Die zweite Reher Bibelbundkonferenz ist geplant vom 21. bis 25. Oktober 2011. Man benötigt dafür nur zwei Tage Urlaub! Das Generalthema wird sein: **Faszination Bibel**. Anmeldung an das Christliche Erholungsheim "Westerwald", Heimstr. 49, 56470 Rehe. Tel. 02664/5050; Fax 02664/505500; info@cew-rehe.de

Sitzung des Ständigen Ausschusses 2011

21. Oktober ab 9.30 Uhr in Rehe/Westerwald.

Mitgliederversammlung 2011

des Bibelbund e.V. am 23. Oktober 2010 um 15-16 Uhr in Rehe/Westerwald im Rahmen der zweiten Bibelbundkonferenz.

Konferenz des Bibelbund International 2011

beim Mitternachtsruf in Dübendorf (Schweiz, unweit Zürich) vom 1.-5. Juni 2011. Flyer sind beim Bibelbund Schweiz (siehe Internet) zu erhalten. In Deutschland beim Bibelbund-Verlag, Ahornweg 3, 07926 Gefell.

Bibelbund Siegerland und Nachbargebiete

Herbsttagung der Regionalgruppe Siegerland am 08./09.10.2011 mit Rainer Wagner.

Herausgegeben vom Bibelbund e.V. Berlin

Redaktion: Richard Bergmann, Bergstraße 2, 09392 Auerbach/Erz., eMail: bergmann@bibelbund.de

Karl-Heinz Vanheiden, Ahornweg 3, 07926 Gefell, (Schriftleiter), eMail: Vanheiden@bibelbund.de

Bestellungen bitte an: Bibelbund e.V. Geschäftsstelle, Postfach 470268, 12311 Berlin. E-Mail: kontakt@bibelbund.de
Telefon: 030/44039253 Fax: 030/44039254

„Biblisch Glauben, Denken, Leben“ wird kostenlos versandt. Wenn Sie unseren Dienst unterstützen möchten ...

Bank für Kirche und Diakonie eG: BLZ 350 601 90, Konto 1567117010